Aus dem Inhalt

Vorwort 5

Die beteiligten Geistwesen 9

Das Rind
(Bos primigenius taurus) 10

Das Schaf
(Ovis orientalis aries) 78

Die Gans
(Anser anser domesticus) 95

Hühner
(Gallus gallus domesticus) 103

Das Truthuhn
(Meleagris gallopavo f. domestica) 127

Die Hausziege
(Capra aegagrus hircus) 133

Das Hausschwein
(Sus scrofa domestica) 146

Gebete für die Schlachttiere 163

Biene
(Apis mellifera) 164

Dank 203

Beteiligte Menschen 204

Nomenklatur der klassischen Systematik 205

Wissenschaftliche Einordnung 206

Liebe Leserinnen und Leser,

die Haustiere, um welche es in diesem Flensburger Heft geht, bzw. ihre „Vorgängerrassen“, begleiten den Menschen im ländlichen Raum seit Jahrtausenden. Während dieser langen Zeit wurden die ursprünglich „wilden“ Tiere gezähmt, domestiziert, und durch Zucht immer mehr an ihre Aufgabe angepaßt, Nutztier, d.h. dem Menschen nützlich zu sein. Ich werde diese Tiere daher in meinen folgenden Ausführungen als Nutztiere bezeichnen.

Bei diesem Nutzen ging es ursprünglich sicherlich um Nahrung und Bekleidung, aber auch um Ausrüstungsgegenstände: Waffen und Unterkünfte ließen sich durch die Verwertung der Nutztiere ganz oder zumindest in Teilen herstellen. Man denke dabei z.B. an das Leder aus gegerbter Tierhaut (Bekleidung, Rüstung, Schilde, Außenhülle für Zelte und Boote usw.), an die Felle (Wohnbereich, Bekleidung), an die Knochen und Hörner (Waffen, Pfeilspitzen), an die Federn (Betten und Kissen). Auch wurden die Innereien der geschlachteten Tiere in den alten Tagen für die Herstellung von vielerlei Gegenständen genutzt, welche heute zumeist aus Erdölderivaten bestehen.

Alles dies ließ sich natürlich auch durch die Verwertung erlegter Wildtiere herstellen, nur mußten diese im Gegensatz zu den domestizierten Tieren erst mit teilweise hohem Aufwand gejagt, erlegt und transportiert werden und waren nicht ad hoc greifbar. Sobald sich also eine größere Menschengruppe an einer geeigneten Stelle für längere Zeit niederließ, lag es nahe, die Tiere des täglichen Bedarfs in Gefangenschaft zu halten.

Die Nutztiere waren somit auch rein materiell betrachtet ein wertvolles Gut und brachten ihrem Eigentümer einerseits Wohlstand und Ansehen, andererseits natürlich auch Neid und Mißgunst ein. Damit waren sie dann alsbald Gegenstand kriegerischer Auseinandersetzungen im großen wie auch im kleinen.

Mit der Tierhaltung und -zucht entstanden zwangsläufig Kenntnisse davon. Es sammelte sich über diese lange Zeit ein reichhaltiger Wissensschatz an, wie man die Tiere behandeln und schlachten mußte, welche Tiere individuell zu kreuzen waren, wie sie bei Krankheiten zu behandeln waren, um auch im Sinne der Tiere(!) zu möglichst großem Erfolg zu gelangen. Dies geschah bis ins letzte Jahrhundert hinein noch weitgehend im Einvernehmen mit den Tier-Ichen, den Großen Tieren der jeweiligen Arten und Rassen. Die Haltung war in der Regel artgerecht: Die Tiere durften die Sonne sehen und frische Luft atmen, an den Jahreszeiten und -festen teilnehmen, und es wurden nicht mehr Tiere auf einem Haufen gehalten, als dem Ort zuträglich war. Die Zuchttiere des Hofes trugen Namen, das Rindvieh hatte Hörner, die

Schweine Schwänze und vollständige Ohren, die Hühnervögel scharrten in Begleitung eines Hahns. Die Ställe wurden mit organischem Material eingestreut und regelmäßig ausgemistet, das Futter stammte zumeist aus eigenem Anbau, und die Essensreste der Menschen landeten nicht auf der Müllhalde. Die Nutztiere waren die Schutzbefohlenen ihrer Menschen und wurden aus dem Bauch heraus anständig behandelt.

Daß diese Art der Nutztierhaltung heute fast verschwunden ist, hat mehrere Ursachen, welche in ihrer Gesamtheit einhergehen mit dem Wertewandel in der Gesellschaft.

Da gibt es einerseits die Discounter-Mentalität. Man möchte für seine Nahrungsmittel möglichst wenig Geld ausgeben, um mehr davon für Unterhaltungselektronik, Internetkosten oder auch Benzin zur Verfügung zu haben. Hier ist also ein großer Bedarf an billigem Fleisch entstanden. Dieser kann durch die oben beschriebene Art der Nutztierhaltung bei weitem nicht gedeckt werden.

Andererseits gilt die althergebrachte bäuerliche Landwirtschaft in der heutigen Gesellschaft als uncool, da sie ein arbeitsreiches und weitgehend urlaubsloses Leben voller Verpflichtungen und finanzieller Entbehrungen bedeutet. Das einzig wahre Arbeitsleben findet heute eher im städtischen Großraumbüro statt.

Zum dritten haben die technischen Neuerungen einerseits und die Möglichkeiten der Agrarchemie andererseits seit den 1950er Jahren vielen Landwirten und Bauern den Mund wäßrig gemacht, indem sie ihnen Wohlstand mit kleinem Aufwand versprachen. Hier hat insbesondere die Beratung durch die bäuerliche Standesvertretung bewirkt, daß aus individuellen Nutztieren anonyme Produktionseinheiten wurden, daß immer mehr Tiere auf gleicher Fläche standen und sie dadurch so viel Streß bekamen, daß aus Sicherheitsgründen die Rinder enthornt und zur Vermeidung von Kannibalismus die Schweine kupiert werden mußten. Die Hähne wurden, weil unproduktiv, wegrationalisiert. Die Großtiere wurden auf Spaltenböden gestellt, damit nicht mehr eingestreut werden mußte. Dadurch standen sie über ihren eigenen Exkrementen.

Damit war aber das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht. Die Bauern hatten zwar einen größeren Umsatz, unter dem Strich wegen des höheren technischen Aufwands und stetig sinkender Erzeugerpreise aber noch weniger Geld als vorher und müssen bis heute reihenweise ihren Betrieb einstellen. Da der Bedarf an billigem Fleisch bzw. Eiern aber auch stetig wächst, ist die Agrarindustrialisierung auf Kosten der bäuerlichen Landwirtschaft auf dem Vormarsch.

Die dort praktizierte Form der Tierhaltung hat nichts mehr mit Artgerechtigkeit und Anstand zu tun, hier geht es höchstens noch, man höre und staune, um Tierschutz. Wenn es aber erst einmal um Tierschutz geht, ist die

Tierart eigentlich schon bedroht. Hier ist jedenfalls die Integrität der Tier-Iche bedroht, denn was die Tiere – und da insbesondere die Schweine und Hühner – heute ertragen müssen, ist unvorstellbar, wenn man es nicht selber einmal gesehen, gehört und gerochen hat.

Und dies ist die neue Art von kriegerischer Auseinandersetzung um die Nutztiere: Es geht um Gewinnmaximierung der Konzerne und Großbetriebe. Nur wer wächst, kann gewinnen. Verlierer sind die Tiere: vielfach in künstlicher Luft gehalten, Chemie im Futter, Antibiotika im Trinkwasser, enthornt, kupiert, zu Tausenden in einem Stall, ohne die Möglichkeit, sich aus dem Weg zu gehen, auf Spaltenboden stehend, die eigenen Exkremente im Keller unter sich. Zumeist werden sie nachts verladen, damit sie nicht vor der Sonne erschrecken. Damit die Tiere das überhaupt aushalten, werden sie mit Medikamenten vollgepumpt.

So kann billiges Fleisch, so können billige Eier produziert werden. Fleisch, welches in der Pfanne auf die Hälfte seines Umfangs schrumpft. Fleisch, welches so medikamentenhaltig ist, daß es kaum noch verderben kann. Eier, die schädliche Bakterien enthalten. Mit einem Wort: ungesunde Nahrung, produziert von Tieren, welche gezwungen sind, untierische Zustände auszuhalten, damit ihre Halter als erfolgreiche Unternehmer mit Urlaubsgarantie leben können.

Ich weiß, liebe Leserin, lieber Leser, ich sprach an dieser Stelle schon einmal darüber. Ich finde jedoch, daß man diese Zustände nicht oft genug thematisieren kann. Zum Glück gibt es auch in heutiger Zeit noch viele Betriebe, in denen verantwortungsvolle, anständige Tierhaltung betrieben wird. Die Menschen dort versuchen weiterhin, den Großen Tieren gerecht zu werden, und sind dafür auch bereit, ungewöhnliche Wege zu gehen und z.B. die Tierwesen selbst nach ihren Bedürfnissen zu befragen.

Die Erzeugnisse dieser Betriebe haben allerdings auch ihren gerechten Preis. Sie müssen ihn haben, denn jede anständige Arbeit ist ihres Lohnes wert. Je mehr Menschen dazu bereit sind, für gute Nahrungsmittel mehr Geld auszugeben, desto mehr Tiere können vor den oben beschriebenen Zuständen geschützt werden.

Seien auch wir bereit, diesen Preis zu zahlen!

Es grüßt Sie
Friedrich Pfannenschmidt

Die beteiligten Geistwesen

Diese Wesen sind aus vorangegangenen Veröffentlichungen bekannt:

(Im Hintergrund bei der Biene: **Etschewit**, der Nasse – Wasserwesen)
Der Braune – Hirte der Haustiere vor Ort

Diese Wesen treten hier zum ersten Mal auf:

Engel der Rinder, der Hirte der Hausrinder – Mitglied der Hierarchien
Die Große Gans – Tier-Ichheit
Jonathan, der Hofhahn – Tierwesen
Nina, das Truthuhn – Tierwesen
Kriemhilde, die Hausziege – Tierwesen
Ziegengott, Pan, der Gott der Natur – Mitglied der Hierarchien
Hausschweinhirte – Tierhirte
A, der Engel der staatenbildenden Insekten – Mitglied der Hierarchien
Alitra, Hirte der Biens – Tier-Superorganismus-Hirte